

Ostfriesische Zeitschwingen.

Blätter zur Besprechung vaterländischer Interessen.

N^o. 22.

Mittwoch den 26. Juli

1848.

Die Ostfriesischen „Zeitschwingen“ erscheinen zwei Mal wöchentlich, des Sonntags und Mittwochs, je einen halben Quartbogen stark. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 12 Gr. Alle Buchhandlungen, so wie die Königl. Hannoverschen Postämter nehmen Bestellungen entgegen. — Beiträge werden franco entweder unter Adresse des Redacteurs oder der Verlags-handlung erbeten.

An meine Mitbürger.

Vor einigen Wochen rief ich euch zu „Anarchie sei der Dolch, mit dem man die junge Freiheit morde“. Man wird sie sicher tödten, wenn die neue Waffe der Reaction, der Particularismus, das Fürstenrecht, wie man es nennt, Raum gewinnt. Hannover will offenkundig die deutsche Einheit durch Vereinbarung begründen, Preußen spielt die aus dem Baseler Frieden wohl bekannte Rolle, Baiern wird nicht zaudern, im Trüben für die Souverainetät zu fischen, in Oesterreich hält kaum noch die romantische Aulä den Sturm der Sonderinteressen zurück; 3 deutsche Stämme, 34 Regierungen drohen die Gefahr der Sonderbündlerei. Das deutsche Parlament und der Reichsverweser schweben noch in der Luft, wenn du nicht endlich erwachst, deutscher Michel. Schüttle deine Glieder, strecke deine Arme, balle deine Faust, recke deinen Kopf empor, auf daß du es endlich begreifst, welche Gefahr deiner jungen Freiheit drohe.

Kaum bist du erwacht von dem Donnerfall der Lawine, die vom Schweizer Hochgebirge nach Belschland, nach Frankreich, nach Deutschland stürzte, Völkerfesseln brechend und Fürstenthronen stürzend; kaum bist du darob erwacht, und schon sind tausende der Nacht-

vögel, die erschrocken von dem Donner der Freiheit davonsflogen, zurückgekehrt, und alle geschäftig, dich wieder in Schlaf zu lullen.

Bureaukraten, Geldmänner, Pfaffen, und der Bauernadel schreien dir um die Wette zu: „halt ein, halt ein, sonst kommt die Anarchie, der Communismus“, und sobald du es hörst, sinkst du wie ein erschrockenes Kind auf deine Gefängnißstreu zurück; sie rufen dir zu: „sei besonnen, sei mäßig, laß die Regierungen zu Athem kommen“, und sobald du es hörst, kreuzigst du dich, und sprichst ein „Gott vergebe mir“; man lügt dir vor, Reaction sei unmöglich, die Revolution müsse geendigt werden, Ruhe und Ordnung seien deine ersten Bürgerpflichten; sobald du es hörst, sinkst du in stolzer Siegesruhe auf dein Lager nieder, und merkst es in deinem Siegesmuthe nicht, daß man dich wieder auf der alten Gefängnißstreu gebettet; du schlummerst wieder ein, und siehest nicht die, welche höhnnend hinter dir stehen, und spöttisch auf den wieder eingeschlafenen Michel sehen.

Die Reaction regt sich in tausend Gestalten, aus tausend verborgenen Oeffnungen bricht sie hervor, an tausend Orten unterwühlt sie den jungen Boden der Freiheit; wart' noch ein wenig, schlaf noch ein Weilchen, deutsches Volk, und du fällst in das Grab der

Tyranei, was sie unter deinem Bette gegraben. Du glaubst es nicht, du schüttelst den Kopf, du sprichst mit Gamaliel und Luther. „Ist es von Gott, so werden Menschenhände es nicht zerstören.“

Aber der deutsche Mann, der also sprach, kannte auch den Spruch „bete und arbeite“; er vertraute auf Gott und regte Hand und Mund; er sah nach oben und schaffte nach unten.

Der Eulenkuf, „Anarchie“, hat dich auf dein Lager zurückgeworfen; besinne dich doch, blick' um dich, ob sie da sei. Bist du nervenschwach, daß du erbebst, wenn eine Fensterscheibe erklimmt; bist du so feig, daß du erzitterst, wenn einige hirnerbrannte Literaten und irrsinnige Handwerksburschen den Communismus predigen; bist du so thöricht zu glauben, daß jene Tausende, die in Paris im Juni kämpften, eine communisticche Theilung wollten?

Deine Knechtschaft war es, die jene unglücklichen Zustände hervorrief, daß mitten im Frieden Tausende in Deutschland hungerten, Hunderte verhungerten; deine Knechtschaft war es, die die Christuslehre des Sozialismus in tollwüthigen Communismus verkehrte, die die Quellen deines Wohlstandes verschloß, und sie in den Beutel Einzelner ableitete.

„Brod oder Tod“, riefen jene Junikämpfer; „Brod oder Tod“ wird es fortan um dich tönen, wenn du nicht begreifst, daß nur die volle Freiheit dich und deine Brüder retten kann. Die volle Freiheit aber verlangt Aufgehen der Einzelstaaten in das einzige Deutschland, soweit es Wohlstand, Freiheit, und Kraft des gemeinsamen Vaterlandes fordern.

Da erhebt sich jetzt unsere Regierung gegen die Centralgewalt, sie stützt sich auf die Adelskammer, vielleicht auch auf die zweite, auf des Königs Persönlichkeit, auf die Engherzigkeit derer, welche für sich, nicht für das Land, Verluste fürchten, und Deutschlands Einheit für 33 Silberlinge verkaufen würden, auf die ängstliche Sorge der wahren Vaterlandsfreunde, daß das Königreich Hannover bedeutende Einnahmen verlieren würde. Wäre das letzte so, wie sie fürchten, so müßte doch trotz dem Hannover in Deutschland aufgehen; aber es ist ihm so nicht; man berechnet nicht, was Hannover als deutsches Küstenland, als Marineland, als deutscher Handelsstaat gewinnt. Aber hierüber nächstens ein Wort; jetzt gilt es nur, zu zeigen, daß die Freiheit höher gilt, als Reichthum. Sei lieber

ein armer Deutscher, als ein reicher Hannoveraner; reiße endlich deinen Sonderbündlern die Maske ab; zeige, daß dein Adel dich gar nicht vertritt, deine zweite Kammer höchstens 1 Prozent der Bevölkerung, und nimm vor allem der Reaction diese neue Waffe, den Particularismus.

Nur eine starke Centralgewalt schützt die Freiheit; vor allen bedürfen wir Hannoveraner derselben; noch steht unser Adel, noch haben wir kein neues Wahlgesetz; man wird die vertagten Stände von neuem zusammenrufen; sie schweigen vielleicht noch einmal, und man deutet es als Stimme des Landes. Aber auch dir stehen Bundesgenossen zur Seite; die Nationalversammlung, deine Deputirten (mit Ausnahme von zweien), die Presse, das ganze freiheitsliebende Deutschland; sie mahnen dich an deine Pflicht, der Hyder des Particularismus den Kopf abzuschlagen. Aber es gilt rasche Eile, jeder versäumte Tag läßt die Schlange wachsen; darum sinne nicht lange über die Form, schreib ab aus den täglich zu lesenden Adressen die deine Meinung ausspricht, schicke sie nach Frankfurt, und vor allem mache sie bekannt durch die Presse, denn Beispiele ziehen.

Das Ministerium Stüve und die öffentliche Meinung.

In der vorigen Nummer der Zeitschwingen haben wir unseren Lesern einen Artikel der Kölnischen Zeitung über das bekannte Hannoversche Ministerial-Schreiben vom 8. Juli mitgetheilt und dabei auf die zu erwartenden Wirkungen hingewiesen, welche diese unerwartete Proclamation in der National-Versammlung und im Deutschen Volke hervorbringen werde. Als die Zeitschwingen im Druck erschienen, waren die Wirkungen in Frankfurt schon ins Leben getreten und auch hier schon durch die Presse bekannt geworden, nämlich der Beschluß der National-Versammlung, von der Hannoverschen Regierung die unbedingte Anerkennung der Centralgewalt und des über dieselbe erlassenen Gesetzes zu fordern. Fast kein Beschluß des Parlamentes hat uns bisher mit so hoher Freude erfüllt, als dieser beinahe einstimmig von der ganzen Versammlung gefaßte Beschluß, womit sie dem Drachen des Separatismus

muthig den Fuß auf das Haupt setzt. Er hat uns gezeigt, daß in den Vertretern der Deutschen Nation, mögen sie nun auf der Rechten oder Linken, oder im Centrum sitzen, die Begeisterung für Deutschlands Einheit und der Haß gegen engherzige Sonderbündlerei zum lebendigsten Bewußtsein geworden ist. Mit Stolz blicken wir auf diesen, der Ehre und Würde eines Deutschen Parlamentes entsprechenden Beschluß, und bedauern einen Jeden, dessen Herz bei einer so schönen Offenbarung des erwachten Nationalgeistes nicht freudig und hoffnungsvoll geschlagen hat.

Mit wesentlich anderen Gefühlen wird freilich unser Gesamt-Ministerium den Parlaments-Beschluß aufgenommen haben, den es selbst provocirt hat. Zu seinem Schrecken wird es erfahren und hat es zum Theil schon erfahren, daß es sich durch seine unbessene und unzeitige Kühnheit in der öffentlichen Meinung unendlich geschadet und viele von seinen bisherigen, an Zahl ohnehin nicht bedeutenden, Anhängern verloren hat, ebensowohl im eignen Lande als in andern Deutschen Staaten. Man sollte beinahe auf den Gedanken kommen, daß Stüve und seine Collegen der Führung des Staatsruders müde geworden und die Proclamation erlassen haben, um sich dadurch unmöglich zu machen; denn daß die National-Versammlung, daß das Deutsche Volk dieses merkwürdige Aktenstück, welches die Prinzipien, nach denen die neue Verfassung Deutschlands festgestellt werden soll, offenbar verleugnet, welches schon durch seinen durchaus unzeitgemäßen, patriarchalischen, echt Althannoverschen Ton und Styl unfehlbar reizen mußte, geduldig hinnehmen würden, wie die zweite Hannoversche Kammer, das konnte das Ministerium unmöglich glauben; einen solchen Grad von Verblendung kann man den Ministern, namentlich Stüve, der doch die Seele des Ganzen ist, nicht zutrauen. Aber der Gedanke an den Versuch eines Selbstmordes verschwindet wieder, wenn man erwägt, daß das freiwillige Abtreten eines Ministers in dem Königreiche Hannover etwas ganz Unerhörtes sein würde, daß unsere früheren Minister bis ins höchste Alter zu dienen und oft sogar im Amte an Altersschwäche zu sterben pflegten. Man könnte ferner aus dem Inhalte der Proclamation den Schluß ziehen, daß dieselbe nur der Ausdruck des unmittelbaren königlichen Willens und von dem Ministerium nur mit Rücksicht auf diesen königlichen Willen und gegen seine eigene Ueberzeugung erlassen

sei. Aber eine solche Vermuthung muß man sogleich wieder fallen lassen, wenn man erwägt, daß Stüve ein ehrenhafter und charakterfester, ja sogar eigensinniger Mann ist, der es gewiß unter der Würde eines constitutionellen Ministers halten würde, ein so wichtiges Manifest gegen seine Ueberzeugung zu unterzeichnen. Man kann daher, und zwar zur Ehre des Ministeriums, nur annehmen, daß es die Proclamation vom 8. Juli aus eigener Ueberzeugung und im guten Glauben, dadurch das Wohl des Landes sicher zu stellen, erlassen hat.

Was muß nun aber das Ministerium in Folge des Beschlusses der National-Versammlung thun? Was wird es auf die nach dem Beschlusse der National-Versammlung ihm von der Centralgewalt zu stellende Forderung, deren bestimmte Fassung alle Winkelzüge abschneidet und nur ein einfaches Ja oder Nein zuläßt, antworten? Unseres Erachtens giebt es nur zwei Wege. Entweder das Ministerium folgt der Stimme des Parlamentes und der öffentlichen Meinung im eigenen Lande und ganz Deutschland, nimmt die Proclamation zurück, streift den hannoverschen Separatismus ab und schreitet künftig fest und ehrlich auf der nationalen Deutschen Bahn vorwärts; oder das Ministerium erklärt offen heraus, nach gewissenhafter Ueberzeugung den in der Proclamation ausgesprochenen Ansichten nicht entsagen zu können, und tritt vom Schauplatz ab, um einem zeitgemäßen Nachfolger Platz zu machen. Wir wünschen, daß das Ministerium, was wir leider kaum hoffen dürfen, den ersten Weg gehen könnte, um so dem Lande die Talente und Kenntnisse Stüve's und Lehzen's zu erhalten. Aber wir ziehen bei Weitem den zweiten Weg vor, wenn das Ministerium den ersten nicht mit voller Ueberzeugung zu betreten die Kraft und den Willen haben sollte. Der Voorbeerkranz, den die muthige Vertheidigung des Staatsgrundgesetzes vor zehn Jahren um Stüve's Haupt geflochten hat, ist welk geworden. Die Proclamation vom 8. Juli wird ihn völlig entblättern, wenn der Minister die öffentliche Meinung des Landes so wenig achten sollte, nach den separatistischen undeutschen Grundsätzen dieser Proclamation weiter zu regieren. Die öffentliche Meinung hat sich bereits entschieden gegen diese Grundsätze ausgesprochen in der Erklärung der hannoverschen Mitglieder der National-Versammlung, welche nur zwei von diesen sechsundzwanzig Männern, den vom ganzen Volke frei gewählten Vertretern des Landes, nicht mit unterzeichnet

haben, in den an das Parlament gerichteten Adressen aus den Städten Hannover, Göttingen, Osnabrück, Hildesheim, Emden, den Aemtern Bremervörde, Gröningen u. a. Sie wird sich ohne Zweifel noch in manchen Erklärungen und Adressen von Stadt und Land kundgeben. Das Ministerium eines constitutionellen Staates kann nicht regieren gegen die öffentliche Meinung; es muß dieser folgen, oder abtreten; sonst wird es gestürzt. So ist es seit Jahrhunderten in England, seit Jahrzehenden in Frankreich, seit 1848 in Deutschland geschehen; so wird es 1848 unfehlbar selbst in dem kleinen Theile Deutschlands, der das Königreich Hannover bildet, geschehen.

Darum nochmals, Minister Stüve, zurück von der Kleinlichen, undeutschen, einseitig Hannoverschen Bahn und vorwärts auf der zeitgemäßen, großartigen, Deutschen Bahn; oder Plag gemacht für Männer, welche die Zeit und ihre Forderungen besser begreifen.

X.

Ueber die Theilnahme der Bürger am Staatsleben.

VI.

(Fortsetzung.)

Unser Volk liebt weder Anarchie, noch Terrorismus, unsere Revolution ist bewunderungswürdig wegen ihrer Ordnung, unsere Zeit scheut sich vor gewaltsamen Mitteln; hierin liegt aber auch die Gefahr der Reaction, und dieser können nur die Vereine, die Bürger- und Volksversammlungen, die Klubs wirksam begegnen;

denn ein Paar liberale Minister, einige Bogen beschriebenen Papiers, und eine freisinnige Kammer sind keine Bürgen gegen gewaltsame oder schleichende Reaction.

Daher müssen unsere Bürgerversammlungen für eine Zeitlang vorzugsweise politische Bildungsvereine werden; das Volk muß hier Belehrung, Aufklärung, Anspornung, Leitung finden, die ihm weder Zeitungen, noch Regierungen geben werden oder geben wollen.

Man muß das Volk von seinen Localinteressen, seinem Particularismus losreißen, und es auf die hohe See der Politik bringen; so sehr wir an Englands Volksversammlungen das hohe Vorbild der ruhigen Theiligung des Volks am Staatsleben priesen, so sehr preisen wir die einzelnen stürmischen Momente des englischen Volkslebens, wo es sich als Freeholder gerirt, und verlangen es für unser deutsches Volk, so lange unsere Errungenschaften nicht gesichert sind.

Fort also mit der ängstlichen Besorgniß vor Ueberstürzen; wir können noch lange stürzen, ehe das Gebäude nur grade steht, geschweige, daß es überstürzt. Fort also mit der unfreien Ansicht, dem Volke zieme nicht die volle Kenntniß der politischen, oder sozialen Ideen; man schützt kein Kind vor Ertrinken, indem man ihm ein im Wasser hausendes Ungethüm vorlügt, sondern wenn man es mit der Natur des Wassers, seiner Tiefe, seinen Ufern zc. bekannt macht. Fort also mit der Idee, das Volk müsse erst reif für die Freiheit werden; wir sind selbst so sehr unter diesem Vorwande um die Freiheit betrogen worden; wollen wir dasselbe gegen Andere thun?

(Fortsetzung folgt.)